

QK. 285.

v. Berga

Za
2000

11 10 SVAVISSIMUM PIORUM SOLATIUM,
Oder
Herzergweichender lieblicher Seelen - Trost / frommer
gläubiger Christen /

Aus denen tröstlichen Worten Assaphs / in dem 73. Psal. v. 23. 24. 25. 26.

Dennoch bleibe ich stets an dir / u. X 2044523

Bey ansehnlicher Christlicher Leichbestattung

Des weiland

Edlen / Vebsten und Mannhafften Herrn

Georg Friedrichen von

Berg / Fürstl. Sächs. wolbestalten

Ingenieur allhier /

Welcher am 15. Januarii, war der andere Sonntag
nach dem Fest der Offenbarung Christi / dieses 1665. Jahrs / frühe
Morgens gegen 4. Uhr / in wahren Glauben an Christum seinen Er-
löser / unter dem Gebet und Singen der Umstehenden / sanfft und selig von dieser
bösen Welt seinen Abschied genommen / dessen verblichener Leichnam hernacher
den 17. ejusdem allhier in Gotha zu S. Catharinen der Erden / bis zur frö-
hen Auferstehung an jenem grossen Tage / anvertrauet
worden.

In Christlicher Einfalt gewiesen
Von

ABRAHAMO GISPACHIO, Fürstl. Sächs.
Hoff-Diacono.

GOETHA /

TYPIS REYHERIANIS,
Gedruckt durch Johann Michael Schalln.

Im Jahr Christi 1665.

BIBLIOTHECA
PONTICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)



10
11
12

W
Ne
Den





Der liebe reiche Gott und Vater / der die
Menschen lässet sterben / und spricht /
kommet wieder ihr Menschen-Kin- Ps 90/4.
der / der sey anjeko and jederzeit mit
uns / und erfülle alle betrübte und
nothleidende Herzē mit seinem him-
lischen Trost/Amen.



S ist ein elend jämmer-
lich Ding umb aller Men-
schen Leben / von Mutter-
leibe an / biß sie in die Er-
de begraben werden / die
unser aller Mutter ist / da
ist immer Sorge / Furcht /
Hoffnung / Zorn / Eyffer /
Widerwärtigkeit / Unfriede und Todes-Gefahr /
Neid und Zanck / und zuletzt der Tod / so wol bey
dem / der in hohen Ehren sihet / als bey dem ge-
ring

A ij

ring

Christliche

ringsten auff Erden/ so wol bey dem / der Seiden
und Krone träget / als bey dem / der einen groben
Kittel an hat.

Mit diesen nachdencklichen Worten / Andächtige und
leidtragende Herzen / stellet uns der liebe Sirach im 40. Cap.
v.1.2.3.4. seines Buchs zu betrachten für / was es für eine Be-
schaffenheit mit unserm Leben auff dieser Welt hat. Er nennet
es nicht ein köstliches und herrliches / sondern ein elendes jämmer-
liches Ding / da dem Menschen eine grosse Last / Mühe und Ar-
beit auffgeleget ist / also / daß er auch des Nachts / wanner ruhen
und schlaffen sol / oder wie Hiob redet im 7. Cap. v.13.14. Wenn
er dencket / sein Bette sol ihn trösten / sein Lager sols ihm leicht-
tern / so wird er mit seltsamen Träumen erschreckt / und fallen
ihm mancherley und wunderliche Gedancken ein / die ihn in sei-
ner Ruhe und Schlasse verstören: Da ereignen sich nicht al-
lein in seinem ganzen Leben / fürnemblich aber / wenn das Alter
herbey rückt / viel schmerzhaftte Kranckheiten / sondern es kom-
men auch darzu allerhand Widerwärtigkeiten / Sorge / Furcht /
Hoffnung / Zorn / Enffer / Meid und Zanck. Vnd dieses findet
sich nicht nur bey niedrigen und geringen / sondern auch bey ho-
hen und gewaltigen Leuten / nicht nur bey denen / die einen groben
Kittel anhaben / sondern auch bey denen / die Krone und Sce-
pter tragen / und die dem eusserlichen Ansehen nach in grosser
Ehr und Glückseligkeit leben / die müssen auch erfahren / daß
wenn ihr Leben schon herrlich und köstlich scheint / es nichts als
Mühe und Arbeit gewesen ist / Psal. 90. v.10. Vnd wenn sich
nunder arme wolgeplagte Mensch müde gebläuet und abge-
arbeitet hat / so kömpt endlich der Tod darzu / der alle Herrligkeit
und Ehre / allen Reichthumb und Gewalt scheidet / und ihn von
der Erden dahin reisset. Gewislich / wenn das menschliche Le-
ben

Leichpredigt.

ben also betrachtet wird / so müssen wir gestehen / daß fast keine elendere Creatur auff dieser Welt ist / als ein Mensch / wie Paulus solches zur gnüge bestätigt / wenn er in der 1. an die Corinthier im 15. Cap. v. 19. also schreibet: Hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum / so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Das ist aber eines frommen gläubigen Christen sein bester Trost / daß er aus Gottes Wort weiß und versichert ist / er habe umb Christi / seines trauesten Heylandes willen / an den er sich mit wahrem Glauben hält / einen gnädigen Gott und Vater im Himmel / der ihn / als sein liebes Kind / herzlich liebe / und daher ihn nicht ewig in solcher Unruhe auff dieser Welt lassen / sondern ihn einmal gewiß durch den zeitlichen Tod aus lauter Güte zu sich in sein Himmelreich ziehen / und zu der höchstseligen ewigen Ruhe befördern werde.

Was nun der liebe Sirach ins gemein von aller Menschen Leben berichtet / eben dasselbe hat auch an seinem Orthe erfahren unser in Christo selig-verstorbener Mit-Bruder / der weiland Edle / Veste und Mannhafte Herr Georg Friedrich von Bergen / Fürstl. Sächs. wolbestalter Ingenieur allhier / also / daß wenn er jeko sein Bekänntnis aus seinem Sarge thun sollte und könnte / er gewißlich antworten und sagen würde: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb mein Leben gewesen / von meiner Mutterleibe an / bis auff diese Stunde / daß ich jeko in die Erde / die unser aller Mutter ist / sol ben gesezet werden. Denn ob er wol an unterschiedlichen Fürstlichen Höfen und vornehmen Städten bedient gewesen / so hat er doch an denselben viel Mühe und Arbeit / Zorn / Reid / Euffer / Hadder und Zanck erfahren müssen / sintemal es an solchen Orthern gemeiniglich pfeget her zu gehen / wie Salomo sagt in seinem Prediger am 4. Cap. vers. 4. Ich sahe an Arbeit und Be-

Christliche

schicklichkeit in allen Sachen / da neidet einer den andern / das ist je auch eitel und Mühe.

Das ist aber auch sein herzklicher und beständiger Trost gewesen / daß er gewußt / seine Sachen stehen mit dem lieben Gott wol / der werde ihn einmal aus diesem elenden jämmerlichen Leben von aller Angst und Widerwärtigkeit zu rechter Zeit erlösen / und ihm zu seinem ewigen himlischen Reiche außhelffen / 2. Tim. 4. v. 18. Und was er nun ditzfals im Glauben versichert gewesen / und von seinem liebevollen Gott und Vater gehoffet hat / dessen hat er ihn auch in allen Gnaden gewähret / in dem er ihn vorgesteriges Tages in wahrem Glauben an seinen lieben Heyland Jesum Christum von dieser Jammer-vollen Welt abgefördert / und der Seelen nach zu sich in sein ewiges Freuden-Reich genommen hat.

Wie schmerzlich nun dieser Todes-Fall der hinterbliebenen hochbetrübteten Witwen und hinterlassenen Kindern vorkömpt / ist leichtlich zu ermessen / besonders wenn sie bedenccken / daß sie hier in der Frembde sind / und daher wenig Trost und Hülffe von der ungetreuen Welt zu gewarten haben. Umb des willen wir billich den lieben Gott von Herzen anrufen / daß er sie mit seinem kräftigen Trost erfüllen / und sich ihrer in allen fürfallenden Nothen treulich und väterlich annehmen wolle.

Wir wenden uns nun etwas näher zu unserm fürhabenden Leich-Sermon / und damit derselbe dergestalt von uns möge verrichtet werden / daß es dem grossen Gott zu ehren / uns allen aber zu gutem Trost und Unterricht gereichen möge / so wollen wir den frommen Vater im Himmel umb den werthen Bestand seines Heil. Geistes demüthig ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEX-

Leichpredigt.

TEXTUS.

Der beliebte und begehrte schöne Leich-
Text ist zu befinden im 73. Psalm/ und
lautet/wie folget/also:

DEnnoch bleibe ich stets an dir / denn
du hältst mich bey meiner rechten
Hand. Du leitest mich nach dei-
nem Rath / und nimmst mich endlich mit
Ehren an. Wenn ich nur dich habe / so
frage ich nichts nach Himmel und Er-
den. Wenn mir gleich Leib und Seel ver-
schmachtet / so bistu doch / Gott / allezeit mei-
nes Herzens Trost und mein Theil.

Exordium.

Außerwehlte / Andächtige und
in Gott geliebte Zuhörer. Es gedencket
der treu-eyfferige Theologus Herr D.
Selneccerus Sel. über den 73. Psalm/
daraus unser Text genommen ist / daß
eiliche Lehrer einem jeden frommen Chris-
ten drey Herzen gewünschet haben:

Erst

Christliche

Erstlich/ haben sie ihm gewünschet ein Jacobs=Hertz/
daß/ gleichwie der Erz=Vater Jacob in dem schweren Kampff
und Streit/ den er mit dem Engel des H=Ern / oder vielmehr
mit dem ewigen Sohn G=ottes gehabt / sich mit diesen Worten
herausser gelassen/ und gesprochen / 1. B. Mos. 32. v. 26. Ich
lasse dich nicht/ du segnest mich denn / ein jeglicher from=
mer Christ seinen lieben Heyland auch also feste in wahren
Glauben halte / und ihn / sonderlich zur Zeit der Noth und der
Anfechtung/nicht lasse/ biß daß er ihn segne / und in seinem Her=
zen versichere/ er sey ein liebes Kind G=ottes/ sein theuer erwor=
benes Gut/ und ein Erbe des ewigen Freuden=Lebens.

Hernacher haben sie ihm gewünschet ein Iob=Hertz/
welcher in seinem größten Creuz und Elende/ da er auff ein=
mal umb sein Haab und Gut / umb seine Kinder und Kinder
kommen war / dem lieben G=ott in höchster Gedult stillhielte/
und sagete/ Iob 1. v. 21. Ich bin nackt von meiner Mut=
terleibe kommen / nackt werde ich wieder dahin fah=
ren. Der H=Err hats gegeben / der H=Err hats ge=
nommen / der Name des H=Ern sey gelobet. Und da
endlich die hohen Anfechtungen darzu schlugen / diese treffliche
Worte von sich hören ließ im 19. Cap. v. 25. 26. Ich weiß/
daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach aus
der Erden aufferwecken / und werde darnach mit die=
ser meiner Haut umgeben werden / und werde in
meinem Fleisch G=ott / oder vielmehr G=ott von mei=
nem Fleisch sehen / denselben werde ich mir zum Trost
und Freude sehen / und meine Augen werden ihn scha=
wen/ und ich werde alsdenn kein Frembder seyn.

Drittens/ haben sie ihm auch gewünschet ein Assaphs=
oder Davids=Hertze / welcher sich auff seinen G=ott / und
desselben süsse ewige Gnade dermassen gründete und verließ/ daß
er

Leichpredigt.

er Himmel und Erden / und alle Creaturen in und auff demselben frölich verachtete / und dahin schlug / und sagete: **HERR** / wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel ver-
schmacht / so bistu doch / **GOTT** / allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

Ach liebe Christen / wenn ein frommer gläubiger Mensch durch **Gottes** Gnade einen solchen Sinn bekömmet / daß er mit dem lieben Jacob wider alle Anfechtung im Glauben fest bestchet / mit dem lieben Hiob sein Creuz und Jammer in Christlicher Gelassenheit **Gott** anheim gibet / und ihm läst geben und nehmen / wie er wil / und sich der zukünfftigen frölichen Auferstehung von Herzen tröstet / und mit dem Assaph oder David seine fürnehmste Lust und Freude an **Gott** und seiner Gnade hat / der ist wol ein rechter seliger Mensch / dem leichtlich keine Noth / ja kein Tod wird schaden können.

Wir wollen zu diesem mal bey dieser grossen Kälte in aller Kürze ein wenig des Assaphs Herze betrachten / und aus unsern abgelesenen Worten mit einander erwegen einen kräftigen süßen Trost / damit sich ein frommer Christ im Leben und Tod kräftiglich aufrichten / und vermittelst desselben beständig an seinem **Gott** halten sol. Das sol anjese unsere Arbeit in dem **Herrn** seyn.

Der getreue **GOTT** und Vater lasse ihm solche / wie Anfangs gebeten / zu seinen Ehren / und uns zu einem beständigen süßen Trost gereichen / umb **JESU** Christi willen / Amen.

B

Tra-

Christliche
TRACTATIO.



Adächtige und Gott erge-
bene Herzen / wenn wir die vorherges-
hende Worte des lieben Assaphs in
diesem 73. Psalm ansehen / so befinden
wir / daß der gute Mann in eine sehr
hohe Anfechtung gerathen war / und
sich gar nicht darein schicken konte /
warumb es doch den Frommen und
Gottsfürchtigen so übel / und hingegen
den Bösen und Gottlosen so wol in dieser Welt gienge / und ver-
tieffte sich in seinen Gedancken dermassen / daß er vermeinete / es
handelte der liebe Gott gar unrecht / daß er ein solches geschehen
liesse / wie er denn saget. v. 2. Ich hätte schier gestrauchelt
mit meinen Füßen / meine Tritt hätten viel nahe ges-
glitten / das ist / ich hätte bey nahe einen grossen Fehltritt ges-
than / und von der Göttlichen Gerechtigkeit unrecht geurtheilet /
vers. 3. Denn es verdrosz mich auff die Ruhmredtigen /
da ich sahe / daß den Gottlosen so wol gienge. v. 4.
Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes / sondern
stehen fest wie ein Pallast. v. 5. Sie sind nicht in Un-
glück wie andere Leute / und werden nicht wie andere
Menschen geplaget. vers. 13. Ich aber wasche meine
Wände mit Unschuld / und bin geplaget täglich / und
meine Straffe ist alle morgen da. Endlich aber / da er in
das Heiligthumb Gottes gieng / und sich in dem geoffenbahr-
ten Göttlichen Worte umsah / und zugleich auff der Gottlos-
sen ihr Ende merckete / wie sie manchmal plötzlich zu nichte wer-
den / ein Ende mit Schrecken nehmen / und in einem Nu und
Augenblick zur Hölle zu fahren / da kam er zu andern und bessern

Gea.

Reichpredigt.

Gedanken / und resolvirte sich durch Gottes Gnade dahin /
er wolle bey seinem Gott beständig bleiben / es möchte ihm
auch in dieser Welt gehen / so wunderbarlich / als es immer wolle /
und zeigt zugleich etliche wichtige motiven und Ursachen an /
warumb er solches thun wolle / wenn er in unsern abgelesenen
Worten sagt: Dennoch bleibe ich stets an dir / denn du hältst
mich bey meiner rechten Hand / etc.

Aus diesen Worten / wie gesagt / wollen wir in aller Kürze
mit einander beschauen / einen herrlichen Trost / mit welchem
sich ein frommer Christ im Leben und Tod kräftiglich auffrichte
ten / und vermittelst desselben beständig an seinem Gott halten
solle.

Der erste Trost / damit sich der fromme Assaph auffrichte
tet / und umb welches willen er beständig an Gott bleiben wil /
ist / daß er ihn hält bey seiner rechten Hand. Den
noch / oder ungeachtet / daß ich von den Gottlosen wegen mei
ner Gottseligkeit viel leiden muß / bleibe ich nunmehr und hin
füro stets bey dir / Ursach / denn du hältst mich bey mei
ner rechten Hand.

In welchen Worten er von dem lieben Gott rühmet / daß
er ihn in seinem vielfältigen und grossen Creuz nicht verlasse / son
dern wie ein Vater fest bey ihm halte. Er wil sagen: Gleichwie ein
leiblicher Vater oder Mutter ihr schwaches Kind bey der Hand
führen und halten / daß es nicht etwan falle: Also handelstu auch
mit mir / du lieber frommer Gott / du führst und hältst mich bey
meiner rechten Hand / daß ich nicht in meinen närrischen Ge
danken gefährlich anstosse / und mich an dir allzu sehr versündi
ge. Ja wenn ich in grosser Finsternis allerley Creuzes und Er
lendes wandern muß / so ergreiffestu mich bey meiner rechten
Hand / und behüttest mich / daß ich nicht gar darinne versincke.

Christliche

Pf. 10, 1.
Pf. 85, 6.
Esa. 49, 14.

Ist gewiß ein überaus herrlicher und kräftiger Trost/ den wir uns in unsern geistlichen und leiblichen Nothen wol einzubilden haben. Denn da müssen wir gestehen / daß so bald Creutz und Elend sich bey uns ereignet / so fallen uns diese betrübte und Herzkvelende Gedancken ein / als sey der liebe Gott ferne von uns getreten/ und verberge sich zur Zeit der Noth / Er zürne mit uns/ Er habe uns verlassen/ und unser ganz vergessen/ und wolle sich unser nicht mehr annehmen. Aber in diesen und dergleichen Gedancken widerspricht der liebe Assaph allhier außdrücklich/ und saget/ daß deme nicht also sey / sondern Gott halte fest bey uns/ und führe uns an unser rechten Hand.

Und das ist es eben / was David von dem frommen Gott rühmet im 40. Psalm/ v. 15. Du führst uns / O unser Gott/ wie die Jugend/ das ist/ wie es der Herr Lutherus auff dem Ransde erkläret / gnädiglich und sanffte / wie Vater und Mutter ein Kind auffziehen / nicht wie Hencker oder Stockmeister durchs Geseß und Zwang treiben und würgen. Ja Moses saget gar/ daß uns Gott trage / wie ein Mann seinen Sohn träget / im 5. B. Mos. I. v. 31. Welches fein überein kömpt mit den aller schönsten Worten des grossen Gottes bey dem Esaya am 46. Cap. v. 4. Ich wil euch tragen / bis ins Alter / und bis ihr grau werdet / ich wil es thun / ich wil heben und tragen und erretten.

Ach freylich wol führet uns der liebe Gott / wie ein lieber Vater / durch die mannichfaltige und schwere Versuchungen des Teuffels / der Welt / und unsers verderbten Fleisches und Blutes / und hält uns bey unser rechten Hand / daß wir nicht darinne versinken und zu Grunde gehen. Denn wenn uns der fromme Gott nicht hielte / in was für schrecklichen Unglauben und Mißtrauen / in was für greuliche Sünde und Schande würden wir nicht gerathen? Sintemal keine Sünde so groß und
ab

Leichpredigt.

abscheulich ist/ darein wir wegen des Teuffels listigen Verführung/ der bösen Welt Ergernis/ und unsers tieff verderbten Fleisches und Blutes / nicht gerathen könten. Ja wenn es auch geschieht / daß wir einen grossen Fehler thun/ und eine oder die andere schwere Sünde entweder in unser thörichten und unverständigen Jugend/ oder auch wol in unserm Alter begehen/ da erhält er uns/ wenn wir niedergeschlagen sind/ Psal. 145. v. 14. und bringet uns also wieder zur herglichen wahren Busse / daß wir uns zu ihm wenden/ und sagen / Psal. 25. v. 7. Ach DERR/ Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend / und meiner Ubertretung in meinem Alter / gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit / umb deiner Güte willen. Oder aus dem Propheten Hosea Cap. 14. v. 3. Vergib uns alle Sünde / und thue uns wol / so wollen wir opffern die Farren unserer Lippen.

Er hält uns fest bey unser rechten Hand / in grossem Creutz und Elende / daß wir nicht etwan auff eine Thorheit gerathen/ Psalm. 85. v. 9. und durch Ungedult und anders unziembliches Beginnen uns an ihm versündigen/ und seinen gerechten Zorn über uns führen/ sondern vielmehr hilfft er uns wieder auff / wie Salomon solches bestätiget Prov. 24. v. 16. Ein Gerechter fällt siebenmal / kömpt wol oft durch Gottes Verhängnis in Ungemach und Schaden/ und stehet doch durch desselben Gnadens Hand/ damit er ihn angefasst hat / wieder auff / Aber die Gottlosen versinken in ihrem Unglück. Über welche Wort der selige Lutherus ein feines Rand-Glößlein setzet : Gott hilfft dem Gerechten immer wieder auff / wie oft er verderbet und vertrieben wird. Wohin auch der liebe David zielet/ Psal. 37. v. 25. Fället ein frommer Mensch/ und wird durch Gottes Zulassung an zeitlichen Gütern verderbet / vertrieben/ geplündert und verbrant / so wird er nicht ganz und

Christliche

gar weg geworffen. Warumb? Denn der HErr hält ihn bey der Hand / und hilfft ihm / daß er durch bequeme Mittel in seinem Stande und Beruff wieder zu etwas gelangen / und sich und die seinigen mit GOTT und Ehren in der Welt durchbringen kan.

Überfällt uns grosse Angst und Traurigkeit des Herzens / daß uns nicht anders zu Muthe ist / als wenn wir ohne allen Trost darinne vergehen müsten / en der HErr hält uns bey unser rechten Hand / und zeucht uns aus solcher grausamen Gruben / und aus solchem tieffen Schlam heraus / Psal. 40. v. 3. und gib uns ein neu Lied in unsern Mund / zu loben unsern GOTT / wegen seiner grossen Güte und getreuen Hülffe / daß wir können rühmen und sagen / ein jeder für seine Person / Psal. 71. v. 20. 21. Der HErr lästet mich erfahren viel und grosse Angst / und machet mich durch seinen Trost wieder lebendig / Er holet mich wieder aus der Tieffe der Erden heraus / Er machet mich sehr groß / und tröstet mich wieder reichlich und herrlich.

Sehet uns der liebe GOTT in den betrübteten Witwen- und Waisen- Stand / daß wir müssen klagen: Ach mein lieber Vater / meine liebe Mutter / mein lieber Mann hat mich verlassen / er ist nunmehr dahin / ich bin hier in der Frembde / ich schaue zur Rechten / und siehe / da wil mich niemand kennen / niemand nimpt sich meiner Seelen an: En der HErr hält uns bey unser rechten Hand / er kennet uns / und nimpt sich unser an Leib und Seel herzlich an / und erweist sich gegen uns / als ein Vater der Waisen / und ein gnädiger Richter der Witwen / Psal. 68. v. 6.

Ja wenn es mit uns dahin kommet / daß wir diese Welt gesegnen / und durch den finstern Todes- Thal hindurch wandern sollen / Psal. 23. v. 4. der HErr hält uns bey unser rechten Hand / und wird uns durch den Tod führen in sein ewiges himmlisches Freuden-Reich / allermassen die oben angezoene Worte des sieben

Leichpredigt.

Ben Davids aus dem 48. Psalm / v. 15. gar nachdencklich in der
Grundsprache also lauten: Der Herr unser Gott führet uns
bis an den Tod / und durch den Tod hindurch in die ewige Sel-
ligkeit. Darumb / liebste Freunde / in allem Creuz und Elend /
so uns zuhanden stossen mag / lasset uns an dieses Trost-Bild ge-
dencken / daß der fromme liebe Gott uns arme verlassene / schwach-
che / matte / francke / elende Leute bey unser rechten Hand hält /
und uns nicht anders führet und leitet / als ein liebevoller Vater
oder Mutter ihr liebes Kind / umb welches willen wir ja billich
feste an unserm Gott bleiben sollen. Das ist der erste Trost /
der uns allhier gezeiget wird.

Der andere Trost / damit wir uns tröstlich auffrichten
können / ist / daß uns Gott leitet nach seinem allweisen
Rath und Willen. Du leitest mich nach deinem Rath /
saget der fromme Prophet allhier.

Es wil der liebe Mann / nach der Schwachheit des Flei-
sches / in die Gedancken gerathen / der grosse GOTT hätte ihn
ganz und gar aus seiner getreuen väterlichen Vorsorge gelas-
sen / er bekümmere sich nichts mehr umb ihn / sondern er liesse ihn
und alle Menschen unter einander gehen / wie die Fische im Meer /
und wie Gewürme / das keinen Herrn hat / Hab. I. v. 14. Aber
hier wiederrufft er gleichsam seine vorige ungleiche Gedancken /
die er von Gott gehabt / und saget: Ach nein / ich habe sehr weit
geirret. All mein Creuz und Elend / das ich bisher erfahren ha-
be / ist mir nicht / wie ich vermeinet / von ungefehr zuhanden ge-
stossen / sondern du / allweiser Gott / hast mir solches nach dei-
nem Rath und Willen zugeschicket / und wirst es auch nach dem-
selben zu deinen Ehren / und meinem besten / hinaus schlagen
lassen.

Dieses sollen wir nun auch zu unserm grossen Trost mer-
cken / und gewiß seyn / daß uns Gott in dieser Welt führe und
lei-

Christliche

Leite / und daß demnach alles dasjenige Unglück / so uns begegnet / nach Gottes allweisem Rath und Willen uns zu handt stößet. Denn so derselbe eine solche genaue Vorsorge für andere seine Geschöpfe träget / daß nach dem Zeugnis unsers liebsten Heylandes auch nicht ein Sperling ohne Gott den himlischen Vater auff die Erden fället und umbkömmet / massen er gar tröstlich davon redet bey dem Matth. 10. v. 29. Kaufft man nicht zweene Sperling umb einen Pfening? Noch fällt derselbigen keiner auff die Erden / ohne euren Vater; Wie solte denn seinen frommen gläubigen Gnaden Kindern das geringste Creuz oder Widerwärtigkeit ohne seinen Rath und Willen wiederfahren / sondern da bleibets darben / Gott führet und leitet sie nach seinem wolbedachten Rath und Willen.

Hiervon führet der fromme Gottselige Mönch Taulerus treffliche Wort / und spricht: Das geringste oder das größte Leiden / das Gott immer auff dich fallen läßt / das gehet alles aus dem Grunde seiner unaussprechlichen Liebe / und ist die höchste und größte Gabe / die er dir immer geben mag / oder gegeben hat. Je größer Leiden / je größer Gabe. Es mag nicht so klein Leiden auff dich fallen / Gott hat es zuvor ewiglich angesehen und geliebet / und einen ewigen Rath darüber gehalten und geschlossen / daß es also kommen / und dich zum ewigen Leben bereiten sol.

Ist nun dem also / daß all unser Creuz und Elend aus Gottes wolbedachtem Rath und Willen herkömpt / so ist es gewiß / daß es endlich zu seiner Ehre und zu unserm besten wird hinaus lauffen. Ursach / denn des Herrn Fürnehmen / oder wie es nach der Grundsprache lautet / des Herrn Rathschläge / so er über uns von Alten oder von Ewigkeit her gehabt / sind treu und
war

Leichpredigt.

warhafftig/ Esa. 25. v. 1. Erkans damit nicht böse meinen / sondern sie sind alle zu unser zeitlichen und ewigen Wolsahrt abgefasset und angesehen.

Ja/ sprichstu/ das ist ja recht wunderlich zu hören / daß Gott von Ewigkeit her seinen Rath darüber gehabt / daß er seinen lieben gläubigen Christen Elend und Creuz zuschicken wil. Solten nicht billicher die Bösen und Gottlosen solch Unglück haben / und die Vbelthäter so heimgesuchet / und von Gott verstoff. n werden / wie Hiob redet Cap. 31. v. 3. Freylich wol scheint dieser Rath Gottes recht wunderbahrlich zu seyn für aller Menschen Vernunft: Aber so wunderbarlich als er ist / so führet ihn doch der grosse Gott ganz herrlich und loblich hinaus / nach den Worten Esaiæ im 28. Cap. v. 29. Sein Rath ist wunderbahrlich / und führet es herrlich hinaus. Es kan kein Creuz / keine Noth / keine Verfolgung / keine Widerwärtigkeit / keine Armuth / ja kein Tod so arg und böse nicht seyn / Gott weiß nach seinem unerforschlichen allweisen Rath etwas gutes daraus zu machen. Vnd obgleich alle Tyrannen und alle Teufel sich unterstünden / unser Verderben und Vntergang durch unser Creuz und Elend zu suchen / so bleibet doch der Rath des Herrn ewiglich / und seines Herzens Gedanken für und für / Psal. 33. v. 11. Nemlich dieser Rath / da er von Ewigkeit her beschlossen hat / daß er seine liebe gläubige Christen durch mancherley Creuz und Elend in sein himmlisches Freuden-Reich einführen wolle. Gehet nun Gottes Rath und Willen da hinaus / daß er uns / ob es sich noch so wunderlich läst ansehen / durch allerhand Leiden und Ungemach endlich zur ewigen Seligkeit verbringen wil / Ey wer wolte denn murren und brummen / wenn ihm nach Gottes Willen ein oder das andere Creuz zu Haus und Hofe kömpt. Wer wolte nicht vielmehr dasselbe / ja auch den bitteren Tod / mit einem herzlichen Deo gratias von Gott

E

ans

Christliche

„ annehmen und sagen: Komme her/ du liebes Creuz/ ob du schon
meinem alten Adam wehe thust/ komme her/ du lieber Tod/ ob
„ du schon Fleisch und Blut gar erschrecklich bist/ so fürchte ich
mich doch nicht für dir/ denn ich weiß/ daß mein allweiser götti-
„ ger Gott nicht das geringste Leiden/ wil geschweigen den Tod/
über mich verhängen würde/ wenn er nicht etwas gutes daraus
„ zu machen/ und meine ewige Seligkeit dadurch zu befördern
wüßte. Ja wir sollen das liebe Creuz in dieser Betrachtung/
daß es uns nach Gottes Rath und Willen zugeschicket wird/
für lauter köstliches Heiligthumb halten/ wie der selige Herr Lu-
Luth. t. om. therus redet. Seine Wort lauten also: Wenn uns unser
2. Jen. f. 362 Herr Gott etwas zuschicket/ es sey gutes oder bö-
ses/ es thue wol oder wehe/ es sey Schande oder Ehr/
Glück oder Unglück/ so sollen wir das nicht allein für
gut/ sondern auch für heilig halten/ und sprechen:
Das ist eitel köstliches Heiligthumb/ daß ichs nicht
werth bin/ daß michs anrühre.

Darumb allerliebste Freunde/ wenn sich nun Creuz und
Leiden bey uns angibet/ so sollen wir uns alsbald besinnen/ daß
uns solches nach Gottes allweisem wolgemeinten Rath und
Willen zugeschicket wird/ und daher unsere Seele mit Christli-
cher Gedult fassen/ und in herrlicher Zuversicht singen und sa-
gen:

Luc. 21, 19.

gen:

Alles Glück und Unglücke /

Das kömmt ja von Gott /

Ich weiche nicht zu rücke /

Ich fleh in meiner Noth /

Wie könt er mich denn lassen /

Der treue Nothhelffer mein /

Wenn meine Noth ist am größten /

Wil er gewiß bey mir seyn.

Oder

Leichpredigt.

Oder aus einem andern Christlichen Gesang:

Gott ist mein Trost / mein Zuversicht /
Mein Hoffnung / und mein Leben /
Was mein Gott wil / das mir geschieht /
Wil ich nicht widerstreben /
Sein Wort ist wahr / denn all mein Daar
Er selber hat gezelet /
Er hüt und wacht / stets für uns tracht /
Auff dasz uns ja nichts fehlet.

Der dritte Trost / der uns allhier gezeiget wird / ist / dasz
uns Gott endlich mit Ehren annimpt. Du nimmest
mich endlich mit Ehren an / lauten die Worte in unserm Text.
Dem guten Assaph thät es sehr wehe / dasz er bey seiner Fröms-
tigkeit und aufrichtigem Gemüth grosse Verachtung leiden /
und / wie er kurz vor unsern Worten redet / v. 22. sich für einen
Narren / und ein alberes thummes Thier muste achten lassen.
Aber hier zeiget er an / womit er doch solche Verachtung / Hohn
und Spott überwunden habe / nemblich / damit / dasz er aus Got-
tes Wort in seinem Herzen versichert war / es werde endlich auff
seine erduldete Schmach eine grosse Ehre folgen.

Noch heut zu tage ist es nichts neues / dasz fromme Chris-
ten gleicher gestalt bey ihrem Glauben und Gottseligem Wan-
del grosse Schmach und Verachtung leiden müssen: Sie müs-
sen seyn / wie David im 22. Psalm v. 7. 8. redet / ein Spott der
Leute / und Verachtung des Volcks / dasz alle Gottlosen ihrer
spotten / das Maul auff sperren / und den Kopff über sie schütteln.
Sie müssen sich lassen für einen Spott halten / und für ein hö-
nisch Beyspiel / Sap. 5. v. 3. Ja sie müssen sich wol gar mit
Schmach und Qual lassen stöcken / Sap. 2. v. 19. und müssen als
so erfahren / was Hiob saget im 12. Cap. v. 4. 5. Der Gerechte
und Fromme muß verlachtet seyn / und ist ein verachtet

Christliche

Rechtlein vor den Gedancken der Stoltzen / stehet
aber / daß sie sich daran ärgern. Wider solche Verach-
tung aber sollen sie sich damit trösten und auffrichten / daß sie
wissen / ihr lieber Gott und Vater werde sie endlich mit grossem
Ehren auffnehmen / und ihnen für ihren zeitlichen Spott ewige
Ehre geben / da hingegen ihre Feinde und Verfolger mit ewiger
Schande und Spott müssen überschüttet und überkleidet wer-
den / nach seiner warhafftigen Verheissung und Dråwung 1. B.
Sam. 2. v. 30. Wer mich ehret / den wil ich auch ehren /
wer aber mich verachtet / der sol wieder verachtet wer-
den.

Und damit wir je gewiß seyn möchten / daß Gott seine lie-
be Gläubige endlich nach außgestandener Schmach mit Ehren
annehme / so hat er dieses mit unterschiedlichen schönen Exem-
peln in seinem Worte bestätigt und bekräftiget. Sehet an
den lieben Joseph / was Schmach und Verachtung mußte er
umb seiner Gottseligkeit willen leiden? Von seinen eigenen Brüs-
dern mußte er sich für einen Tråumer / Heiligen-Preßer / stolzen
hochmüthigen Narren / der über sie alle gern herrschen wolte /
außruffen / und umb ein schnödes Geld verkauffen lassen / Ge-
nes. 37. v. 19. 28. Und da er hernacher in Egypten gebracht
ward / und Gott und seinem Herrn / dem Potiphar / treulich
dienete / mußte er sich / als den allerschändlichsten Ehebrecher / in
das öffentliche Gefångnis lassen werffen / Gen. 39. v. 20. End-
lich aber nahm ihn Gott auch noch in dieser Welt mit solchen
grossen Ehren an / daß er der nechste nach dem Könige Pharao
in ganz Egyptenland ward / Gen. 41. v. 40. 41. von welcher gros-
sen Ehr wir noch pflegen mit einander zu singen:

Joseph in Egypten verkauffet ward /
Vom König Pharao gefangen hart /
Umb sein Gottsfürchtigkeit /

Gott

Leichpredigt.

Gott macht ihn zu einem grossen Herrn //
Dass er Kont Vater / Brüder / und viel tausend
Menschen ernehre.

Musste nicht auch der liebe David grosse Schmach und
Verachtung leiden? Der König Saul / und alle seine Hoff-
Diener und Schmaruzer klagten ihn an / als einen Rebellen und
Auffrührer / der sich wider seinen König setze / und ihm nach
der Krone trachtete / 1. Sam. 22. v. 8. Sein eigener Sohn der
Absalom beschuldigte ihn / dass er ein ungerechter Regent were /
bey welchem die Armen kein Gehör hätten / 2. Sam. 15. v. 3. Und
Simei warff ihn nicht allein aus grosser Verachtung mit Stei-
nen / sondern nennete ihn auch ausdrücklich einen Bluthund /
2. Sam. 16. v. 6. 7. Gleichwol aber war der Herr der Schild
für ihn / der ihn wieder zu Ehren setze / und sein Haupt aus der
grossen Schmach auffrichtete / Psal. 3. v. 4. allermassen er sol-
ches hoch rühmet im 62. Psalm / v. 8. Bey **G**o**T**t ist mein
Veyl und Ehre. Und im 84. Psalm / v. 12. Der **H**err
gibt Gnade und Ehre / nemblich / für den Haß un Schmach
der Welt / wie es der selige Lutherus auff dem Rande erkläret.

Also auch die lieben Apostel / waren sie nicht die elendesten
und verachtetsten Leute in dieser Welt / und wurden von den mei-
sten geachtet als ein Fluch der Welt / und ein Jeg-Opffer aller
Leute / das ist / wie es abermal der selige Mann Lutherus erklä-
ret / sie wurden gehalten für die ärgsten und schädlichsten Leute /
also / dass sie vermeineten / wenn sie deren losß weren / so weren sie
alles Unglücks und Fluchs losß. Aber mit was grossen Ehren
hat sie **G**o**T**t angenommen / also / dass sie nicht nur in der gansen
werthen Christenheit für heilige und getreue Diener Christi
geachtet werden / sondern es hat sie auch derselbe zu den ewigen
himmlischen Ehren erhoben / dass sie nun mit ihrem Herrn und
Meister Christo **J**esu himmlischer Freude und Seligkeit ge-

Christliche

geniessen / und mit ihm in alle Ewigkeit herrschen und regieren / nach seiner tröstlichen Verheissung / Luc. 22. v. 29. 30. Ich wil euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vater beschieden hat / dasz ihr essen und trincken solt über meinem Tisch / in meinem Reich.

Hieran gedencket nur / liebe Christen / wenn ihr auch Schmach und Verachtung von den Gottlosen in dieser Welt erfahren müisset / so wisset / dasz euch Gott endlich mit Ehren wird annehmen / geschichts nicht hier in dieser Welt / so wird er euch dort mit ewiger Ehr und Herrligkeit begnaden / allermassen ihr dessen eine theure Zusage von eurem liebsten Heylande habt / Matth. 5. v. 11. 12. Selig seyd ihr / wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen / und reden allerley Obels wider euch / so sie daran liegen / seyd frölich und getrost / es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Und Joh. 12. v. 26. Wer mir dienen wird / den wird mein Vater ehren. Ach diese Ehre / welche dort an jenem grossen Tage die unsträffliche Seele haben werden / wird eine rechte hohe und unaussprechliche Ehre seyn / gegen welche alle Ehre dieser Welt / wie nichts zu achten seyn wird.

Der vierdte und letzte Trost / den wir aus unsern Worten zu behalten haben / ist / dasz Gott unser Gott und unsers Hertzens Trost und Theil ist. Hiervon brauchet Assaph diese tröstliche Wort: **W**err / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch Gott allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Er wil so viel sagen: Ach mein lieber frommer Gott / ich habe bissher wunderliche und seltsame Gedancken von dir und deinem Wunder-Regiment gehabt. Aber nun erfahr ich in der That und Wahrheit / dasz du Gott / bist mein gnädiger liebreis
cher

Leichpredigt.

cher Gott/ mein einiger bester Nothhelffer und Heyland. Und
weil ich dich nun habe im wahren Glauben / und deiner süßen
Liebe und Gnade in meinem Herzen versichert bin / so frage ich
nichts nach Himmel und Erden/ und nach alle dem / was darins
ne und darauff ist. Ja wenn wenn mir gleich Leib und Seel ver-
schmachtet/ so bistu und bleibestu doch / O mein getreuer from-
mer Gott/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Das ist zumal ein herrlicher und rechter Himmel-süßer
Trost/ daß Gott selber unser Gott / und unsers Herzens
Trost und Theil ist. Denn dencket ihm selber nach: Ist Gott
unser Gott/ so folget / daß auch alles unser ist / was er gutes im
Himmel und auff Erden hat/ und wir haben uns solches alles im
Glauben herrlich anzunehmen / und können mitten im Creuz
und Tod mit frölichem Herzen singen und sagen / und zwar ein
jeglicher gläubiger Christ für seine Person:

Himmel und Erd ist mein /
Gott hat mir alles gegeben /
Daß ich sol drinnen leben /
Sein Kind und Erbe seyn.

Ja wenn es einmal geschehen wird / daß Himmel und Er-
den einfällt/ und uns unser Leib und Seele verschmachtet / unser
Odem und Seele außgehet / und wir dem Tode müssen herhal-
ten/ liget nichts daran/ Gott wird doch unsers Herzens Trost
und Theil bleiben / und uns mit seinem himlischen Trost mehr
erfreuen / als uns alles Creuz und der Tod betrüben kan. Und
ob wir auch schon zu Staub und Aschen müssen werden/ so wird
er uns doch einmal durch seines lieben Sohnes Macht-Stim-
me wieder aus der Erden aufferwecken / und uns alsdenn das
schöne / das liebliche / das herrliche / das reiche / das unver-
gängliche/ das unbesteckte / das unverwelckliche Erbtheil/ so uns
im Himmel behalten wird/ einräumen und zu eigen geben. Aber
wel-

Joh. 5. 28.

Pfal. 16. 6.
1. Petr. 1. 4.

Christliche

welchem köstlichen Erbtheil wir uns billich inniglich erfreuen/
und darüber für gutem Muth jauchzen / und frölich seyn ewig-
lich / Esa 65. v. 14. Was können wir grössers und bessers von
unserm Gott begehren? Gewislich / wer diesen Trost feste
fasset / der findet und hat an Gott die höchste Ehre in der aller-
schmähelichsten Verachtung: Den herrlichsten Reichthumb in
der eussersten Armuth: Die lieblichste Freude in dem größten
Herzeleid: Die beste Stärke in der größten Schwachheit: Das
beste Leben mitten in dem Tod: Die selige Ewigkeit in der vor
Augen schwebenden Sterblichkeit. Ja es kan ein solcher allen
seinen geist- und leiblichen Feinden Trost bieten / und mit dem
seligen Herrn D. Selneccero in freudiger Glaubens- Zuversicht
zu ihnen sagen: Wolan / kompt alle her auff einen Hauffen / und
unterstehet euch / Ritter an mir zu werden / du Sünde / Tod und
Hölle / du Welt / ihr Tyrannen / ihr grosse Herren / werffet alle
Unnade auff mich / verjaget / siedet und bratet mich von wegen
der Wahrheit / ihr Kezer und falsche Brüder fresset mich / und
sehret sauer und scheel aus auff mich / ihr alle meine Verleumbder
lasset das Rädlein herum gehen / und stosset die hangende Wand
vollends umb / dichtet und trachtet nach meinem Schaden / wie
ihr konnet und wollet. Ich wolte umb euer Murren / ob ihr
gleich im Sause lebet / und oben schwebet / nicht auffstehen. Den-
noch habe ich Gott zum Trost / wenn ihr mir gleich alle ungnä-
dig / ungünstig und zu wider send. Trost krümmet mir ein Haar /
und trost greiffet mich redlich an. Und ob ihrs gleich thut / den-
noch lebet mein Gott / und ist meines Herzens Trost und Hort.
Ihr solts keinen Gewinn haben / Gott helffe mir. Wenn ich
schon kein Glied am Leibe habe / und alles verzehret ist / so habe
ich doch Gott zum Felsen / und daran habe ich übrig gnug. Ach
lasset uns / liebe Christen / Gott inbrünstig anruffen / das er sol-
chen süssen Trost in unsern Herzen versiegeln / und zur Zeit der
Noth

Selneccer.
über diesen
Psalm.

„

„

„

„

„

„

„

„

Leichpredigt.

Noth lebendig machen wolle / so wird es uns in Noth und Tod
an leiblicher Ruhe und Erquickung nicht mangeln.

Und dieses ist auch unsers selig-verstorbenen Herrn Ritz
Bruders bester und süßester Trost gewesen / damit er sich in sei-
ner beschwerlichen Kranckheit oft getröstet hat / nemlich/das
Gott sein Gott und seines Herzens Trost und Theil sey.

Und ob ihm schon Leib und Seel verschmachte / und er
diese Welt würde gesegnen müssen / so würde ihm doch sein Gott
und Vater dermassen mit seiner Gnaden-Krafft beystehen / das
er alles überwinden/und nach seinem Tod/der Seelen nach/als
bald zum ewigen Leben kommen und gelangen werde. Dahero
nicht zu zweiffeln / es werde der liebe Gott auch sein Gott und
seines Herzens Trost und Theil geblieben seyn / und ihn nun-
mehr zu dem himlischen Erbtheil befördert haben. Der Seli-
ge von Berg hat hier oft seine Augen zu den hohen Himmels-
Bergen auffgehoben / und von Herzen gewünschet / das ihn
Gott einmal dahin verbringen möge. Nun hat ihn der viel ges-
treue Gott seines Wunsches gewähret / und dahin gnädiglich
verholffen / da er nun den Herrn siehet / von welchem alle seine
Hülffe im Leben und Sterben kommen ist. Er ist hier bemühet
gewesen in Erbauung starker Festungen / Darinnen die Leute für
den grimigen Soldaten könten sicher seyn: Jezo befindet er
sich in der schönen blauen Himmels-Burg / Darinnen er für
allen geist- und leiblichen Feinden in Ewigkeit befreyet ist. Nun
ist und bleibet er ewig bey seinem GOTT / und siehet ihn in
unaussprechlicher Freude und Seligkeit von Ewigkeit zu E-
wigkeit: Nun rühmet und preiset er ihn mit allen Engeln und
Auserwehlten / das er ihn so feste bey seiner rechten Hand in sei-
nem außgestandenen Creuz und Todes-Angst gehalten / ihn so
wunderlich nach seinem allweisen Rath geleitet / zu den ewigen
himlischen Ehren angenommen / und ihm aus lauter Gnaden

Christliche

zu dem seligen schönen Erbe im Himmel verhoffen hat.

Sehet / liebe Christen / das ist der kräftige süsse Trost / damit wir uns im Leben und Tode tröstlich aufrichten / und vermittelst desselben beständig an G. D. bleiben sollen / nemblich / daß wir wissen und versichert seyn / der viel getreue G. D. halte uns (1.) feste bey unser rechten Hand. (2.) Er leite und führe uns nach seinem allweisen Rath. (3.) Er nehme uns endlich mit Ehren an / und (4.) Er sey unser G. D. / und unsers Herzens Trost und Theil.

Nur müssen wir dieses zum Beschluß in acht nehmen / wenn wir dieses seligen Trostes wollen theilhaftig werden / so müssen wir uns auch / als frommen gläubigen Christen eignet / gegen ihm verhalten. Sol uns der liebe Vater im Himmel feste halten bey unser rechten Hand / so müssen wir uns ja nicht durch wissentliche muthwillige Sünde von ihm los reißen / und nach den Gedancken unsers bösen Herzens wandeln. Denn wer auff diese weise G. D. verläßt / und sich von ihm weg reisset / den verläßt er wiederum: Sol er uns leiten nach seinem allein weisen Rath / so müssen wir ihm auch in Christlicher Gedult sein folgen / und nicht murren / wenn er uns anders führet / als wir uns eingebildet haben: Sol er uns endlich mit Ehren annehmen / so müssen wir nicht zu rücke springen von unser Gottseligkeit / oder gar von ihm abfallen / wenn wir umb seines Namens und Worts willen zeitliche Schmach und Verachtung leiden sollen: Sol er unser G. D. / und unsers Herzens Trost und Theil seyn / so müssen wir wol zusehen / daß wir nicht seyn von den Leuten dieser Welt / welche ihr Theil haben in ihrem Leben / Psal. 17. v. 14. und mit ihrem Herzen dermassen an den zeitlichen Gütern hangen / daß sie Tag und Nacht nur darauff dencken / wie sie ihnen durch allerley verbotene Mittel ein statliches reiches Erbtheil in dieser Welt zu wege bringen mögen / und darüber des Himlischen

Leichpredigt.

sehen ganz vergessen. Denn die das thun / und in solchem ihrens
Welt-Sinn ohne wahre Busse und Glauben dahin sterben / die
werden einmal müssen anhören / was dort Abraham zu dem rei-
chen Schlemmer saget: Gedencet / daß ihr euer gutes / euer
Erbsheil in jenem Leben empfangen habt / da hingegen fromme
gläubige Christen böses dort empfangen. Nun aber werden sie
getröstet / und besizen mit grossen Freuden das himlische Erb-
theil / darauff sie so schynlich in jener Welt gewartet haben / und
ihr werdet gepeiniget werden. Worvon noch mehr zu reden we-
re / wenn es die Zeit leiden wolte.

Nun der fromme **Gott** erbarme sich in Gnaden über uns
alle / und auch sonderlich über die hochbetrübt hinterlassene Frau
Witwe und Kinder / Er halte uns sämptlich in alle unserm
Creuz feste bey unser rechten Hand / Er leite uns nach seinem
Rath / er nehme uns endlich mit Ehren an / und sey und bleibe un-
ser **Gott** / und unsers Herzens Trost und Theil / hier zeitlich
und dort ewiglich / Amen / Amen / Amen.

Im übrigen wünschen wir dem verblicchenen Leichnam
unser selig-verstorbenen Herrn Witt-Bruders eine sanffte Ru-
he in der Erden / und einmal an jenem grossen Tage eine
fröliche Auferstehung zum ewigen Leben / und bes-
schere uns **Gott** allen zu seiner Zeit ein
seliges Ende / umb **Jesus**
Christi willen /
Amen.



Personalia.

En Christlichen Lebens, Lauff des Edlen / Besten und Mannhafften Herrn Georg Friedrichs von Berg / weiland Ingenieurs, Pansers in Christo selig-verstorbenen Witt-Bruders / belangende / so ist derselbe in des H. Röm. Reichs Stadt Kottenburg ob der Tauber / im Jahr Christi 1607. den 18. Januarii, von Ehrlichen / Christlichen / Vornehmen Eltern auff diese Welt geboren worden. Sein Vater ist gewesen der weiland Edle / Beste und Hochgelahrte Herr Michael von Berg // beyder Rechten Doctor, auch gewesener Fürstlicher Brandenburg. und Gräffl. Hohenlohischer Rath / und Consulent der Kaiserlichen Freyen Reichs-Stadt Kottenburg ob der Tauber: Die Mutter war die weiland Tugendreiche Frau Ursula Flechtnerin von Dnolsbach bürtig: Der Groß-Vater von dem Vater ist gewesen Herr Georg von Berg zu Dnolsbach wohnhafftig: Die Großmutter aber Frau Anna Kauschardin. Der Groß-Vater von der Mutter war der weiland Edle und Hochgelahrte Herr Paul Flechtner / Fürstl. Brandenburgischer Rath / und dreyer Marggrafen Rentmeister: Die Großmutter aber Frau Agnes / Herrn Jacob Bergtoldts / gewesenen Kathis-Herrn zu Dnolsbach Tochter. Von diesen Christlichen / Vornehmen Eltern ist er nun ehelichen gezeuget / und / weil er gleich allen Menschen in Sünden empfangen und geboren / ist er gar bald von denenselben durch den hierzu erbetenen Tauff-Paten zur H. Tauffe befördert / und

dem

PERSONALIA.

Dem HErrn Christo / als dem rechten Buch des Lebens / einworts-
leibet worden / da er den Namen Georg Friedrich bekom-
men.

Seine Außerziehung betreffend / ist er von seinen geliebten
Eltern nicht allein zu Hause Christlichen und wol erzogen / son-
dern auch zur Kirchen und Schulen fleissig gehalten worden / als-
so / daß er hierdurch einen Anfang zum Studieren bekommen /
vornemblich aber der unbewegliche Grund des wahren lebendi-
gen Christenthumbs dadurch geleyet worden. Wenn nun sei-
ne Ehrenbesagte Eltern / und sonderlich der Herr Vater / allzu
früzeitig mit Tod abgangen / gleichwol aber ein gar sinnreiches
fähiges Ingenium sich bey ihm vermercken lassen / hat er sich mit
Rath und Einwilligung seiner Frau Mutter Sel. und anderer
Anverwandten gen Nürnberg // bey dem Edlen und Besten
Herrn Johann Carln / weitberühmbten Ingenieur und Zeug-
meister daselbst / die Ingenieur- Bau- und Feuerwerck- Kunst
zu begreifen / begeben / auch solches innerhalb 4. Jahren der-
massen gefasset / daß er mit sonderm Nutzen rühmlichen zur praxi
schreiten können / wie er denn dar auff mit Herrn Graff Ludwigen
von Hanau nacher Holland unter Prinz Morizen von L. anien /
der Herrn General Staden der vereinigten Niederlande Ob-
risten Feld- Herrn Diensten sich begeben / auch daselbst in allen
und jeden Occasionen vor Herzogenbusch / und attaquierung
anderer importabeln Orthen sich rühmlichen gebrauchen las-
sen / also / daß er Anno 1630 auff erhaltene Vocation mit gu-
ten recommendationen fernerweit gen Hamburg verreiset /
und 16. ganzer Jahr derselben Stadt bey Kriegs- und Friedens-
Zeiten / zu Wasser und Land / sonderlich aber in dem angelegten
Fortification- Werck seinen devoir und Treu erwiesen / auch
in wählender solcher Zeit Herrn Adolph Friedrichs / Herzogs

PERSONALIA.

zu Meckelnburg / und Herzog Franz Albrechts von Sachsen-
Lauenburg / und derer Herrn Brüdern F. Fürstl. D. Durchl.
von Hauß aus gedienet. Anno 1646. ist er von Herrn Hers-
zog Friedrichs / Christmildester Gedächtnis / und folgendes
von Herrn Christian Ludwigs zu Traunschweig und Lüneburg
Fürstl. Durchl. deme er auch hiebevör von Hauß aus gedienet
hatte / gen Harburg gnädig beruffen / und in Dienste genom-
men worden / auch darinnen 12. Jahr Ingenieur bis An. 58.
geblieben / da er die Festung Harburg nicht allein angefangen /
sondern auch die Werke bis an die Brust-Wehren / die zwey
Real und Wasser-Schleusen aber dermassen perfectiöniret /
daß sie auch in dem höchsten Sturm und Wetter / so nun etli-
che Jahr hero gewesen / die Prob außgestanden / und bey den
Nachkommen ein immerwährendes Zeugnis von ihres Baumei-
sters Wissenschaft / experiment und integrität geben wer-
den. Nachdem er etwa ein Jahr zu Hamburg in Diensten
gewesen / hat er sich mit der damals Viel-Tugend samen Jung-
frauen Hebrichen / Herrn Dito Gerls von Oldenburg / hinc-
terlassenen eheliblichen Tochter / in öffentlich Ehegelöbniß ein-
gelassen / mit welcher er bis An. 39. in Fried und Einigkeit ge-
lebet / und durch Gottes Segen 4. Kinder / als einen Sohn und
drey Töchter erzielet / worvon noch zwey Töchter am Leben /
deren die älteste verheyrathet / anjeko zu Amsterdam in Holland
sich befindet.

Weil er nun in den betrübten Witwer-Stand dazumal
gesetzt wurde / und sein Haußwesen allein zu bleiben es nicht er-
leiden wollen / hat er sich An. 40. anderweit ehelichen verspro-
chen / mit der jetzt hochbetrübten Witben / Brauen Annen
Barbaren / Herrn Melchior Königs / Fürstl. Elbansischen
Amptmanns zu Nördlingen eheliblichen Tochter / damals aber
Herrn Ludwig Ulstädts Sel. hinterlassener Witben / mit welcher
er

P E R S O N A L I A.

er biß an sein seliges Ende in Glück und Unglück eine rechte friedliche/ GOTT und Menschen wolgefällige Ehe gehabt/ auch darinnen ebenfalls mit 4. Kindern / als einem Sohn und drey Töchtern von GOTT gesegnet worden/welche alle noch/ so lange Gott wil / am Leben / und ihrem Vater mit viel heißen Thränen das Geleit zu seinem Ruhebettlein gegeben.

Sein Christenthumb anlangende / hat er sich darinnen jederzeit ganz eiffrig und Exemplarisch erwiesen / wie solches durch viel Creuz und Leiden / durch Verkleinerung und Verfolgung gewaltig probiret / und biß an sein seliges Ende rechtschaffen erfunden worden: Zumaln/ weil er immer des Königlichlichen Propheten Davids Schlect und Recht practiciren wollen. Unter allem seinem Thun / so er durch GOTTES Gnade jemals in diesem Leben verrichtet / hat er dieses allzeit für das vornembste gehalten / in dem seine selige Hausfrau erster Ehe anfänglichlichen Reformirter Religion gewesen / und bey ihm/ als ihrem geliebten Ehegatten / dem wahren Evangelischen Glauben ungeänderter Augspurgischen Confession zugethan worden/ zumal / als der liebe GOTT solche beyde Eheleute mit dem Haus-Creuz / und früzezeitigem Absterben etlicher ihrer Kinder heimgesuchet / und die Mutter gesehen / wie ihr liebes Kind in dem allein seligmachenden Glauben auff die allgemeine Barmhertzigkeit des himlischen Vaters / auff das allgemeine kräftige Verdienst Jesu Christi / und auff die allgemeinen warhafftigen Gnaden-Verheissungen des Worts im Heiligen Geist / so gar freudig / sanfft und selig verschieden / derohalben sie auff weitem Unterricht schlüssig worden/in eben dem Glauben ihres Kindes zu leben und zu sterben / und nirgend anders hin zu kommen / als wo solch ihr Kind allbereit der Seelen nach seye. Vorüber sich denn ihr Ehe-Herr jederzeit erfreuet / und auch in Widerwärtigkeit sich oft daran belustiget. Wie er denn
bey

PERSONALIA.

bey Annehmung eines Dienstes auch bis an sein seliges Ende
 den Glauben und gut Gewissen zu halten / und die Seinige nicht
 etwan in Gefahr zu setzen / bedacht gewesen. Hat sich demnach
 der selige Ingenieur gegen G. D. so viel in dieser Schwachheit
 durch dessen Gnade möglich gewesen / andächtig / gegen jeders
 man aufrichtig / gegen die Armen barmherzig und hülfreich /
 in seinen Diensten aber / besag der noch vorhandenen schriftli-
 chen Testimonialn zu Tag und Nacht ganz unverdrossen /
 treu und fleissig erwiesen / daß ob er gleich sonst in seinem Leben
 sich für einen armen Sünder in wahrer Reue erkennet / seine
 Sünden und Schwachheiten / die auch wol unsern besten Wer-
 ken anhangen / beseuffzet und beklaget / auch zum Heil. Beicht-
 stuhl und Abendmahl sich zum öfftern demüthig und andächtig
 gefunden: Nichts desto weniger / was im übrigen sein Ampt an-
 langet / so hat er darinnen jederzeit gewandelt vor G. D. mit
 gutem Gewissen / und in diesem Punct mit David sagen können /
 und hat es auch beständig gesaget: Richte mich / O Herr / nach
 meiner Gerechtigkeit / Psal. 7. v. 9. Und weil er sich in die
 heutige falsch genante böse Politicam und Klugheit der Kinder
 dieser Welt niemals schicken / und ihnen sich gleich stellen können
 noch wollen / ist es ihm auch nicht anders ergangen / als es heut
 zu tage allen solchen frommen / offenherzigen / und der alten
 Teutschen Treu ergebenen Leuten zu ergehen pflaget; Wie
 denn / warumb er sich eben an hiesigen Orth An. 59. vor 5 $\frac{1}{2}$ Jahr-
 ren begeben / er dieses noch an seinem letzten Ende außgesaget /
 nicht allein damit er seine Kinder zu seiner Freundschafft bring-
 en möchte / sondern vornemblich darumb / daß er sie vor seinem
 Ende an einen gewahr samen und solchen Orth bringen möchte /
 da die wahre Evangelische Religion anfänglich wieder hervor
 gebrochen / der selige Herr Lutherus an denen Orthen herum
 selbst gelehret / und von so Christlicher Hoher Landes Fürstl.
 froms

PERSONALIA.

frommen Obrigkeit aller Orthen hoch berühmet were/ wie denn von Ihrer Durchl. allhiero er vielfältig bey diesem angefangenen Verwahrungs-Bau gebrauchet / auch ohngefahr vor 1 $\frac{1}{2}$ Viertel Jahren in würckliche Bestallung angenommen worden / derer hohen noch in der Kranckheit angebotenen Fürstlichen Gnaden er sich nicht allein für seine Person / sondern auch der Seinigen halben / so er nicht wieder auffkommen solte / mit unterthänigstem Danck-nehmenden Gemüthe versichert. Ueber alles aber hat er dem lieben G. D. festiglich vertrauet / er werde sich der Hinterlassenen gnädiglich annehmen / und ihnen zum besten allenthalben guthertzige Leute erwecken.

Was ferner seine Kranckheit und seligen Abschied betrifft / ist er etwa vor 6. Wochen unpäßlich / und vor 4. Wochen bettlagerig worden. Ob man nun gleich die beyden Herren Medicos hiesiges Orths fleissig zu Rath gezogen / und es an kostbaren von denenselben verordneten guten Mitteln und deren Fleiß nicht ermangelt / auch sich unterschiedlichen zu guter Besserung angelassen / so hat sich doch immer ein Recidiv nach dem andern / und allerhand gefährliche Symptomata ereignet / dadurch die Natur sehr geschwächet worden / daß er von den Kräfften immer je mehr kommen. In wärender Kranckheit hat er von seinem Herrn Beicht-Vater / nechst abgelegter Beicht / die heilige Absolution / und den wahren Leib und Blut des H. Errn im Heil. Abendmahl / als den rechten Zehr-Pfennig zum ewigen Vaterland / empfangen. Nachdem er von dem Hoch-Ehrwürdigen Ministerio hiesiges Orths fleissig besucht worden / hat er sich in den kräftigsten Trost- und Nacht-Sprüchen gewaltig gegründet / und ist von seinem liebsten Heylande mit einem rechten Helden-Muth wider Sünde / Tod / Teuffel und Hölle außgerüstet worden. Denn gleichwie er sich in eusserlichen Gebäuden allezeit eines unbeweglichen Grundes bestieß: Also

E

auch

auch in seinem gantzen Christlichen Leben und Wandel / sonderlich aber auff seinem Tod-Bette hat er als ein kluger Mann auff den Fels des Heyls gebauet / und sich dermassen gegründet / daß ihn kein Plaz-Regen / kein Gewässer mit kalter Todes-Schweiß / kein Wind und Anfechtung / so auff ihn in seiner Kranckheit Hauffenweise zugestossen / ja die Pforten der Hölle selbst nicht überwältigen können. Da er seines Leich-Textes halber gefragt wurde / gab er zur Antwort: Also hat Gott die Welt geliebet / 26. Dieses ist zwar der fürnembste Spruch in Gottes Wort; Aber worauff ich eigentlich hiebevorn gestanden / und auch jetzt stehe / ist dieser Spruch: **DEUS** / wenn ich nur dich habe / 26. Allen weltlichen Dingen hat er dermassen abgesaget / daß auch vor 14. Tagen schon niemand von einigen zeitlichen irrdischen Sachen nicht das geringste mehr gedencken dürffen / und so etwan ohngefahr was gedacht worden / hieß er seinen Unmuth sehr verspüren / klagende / wie er an seiner Andacht und Göttlichen Gedancken dadurch sehr verhindert würde / er sey voll Trost und Freudigkeit / es sey ihm nichts / es mangle ihm nichts / wie er denn seine Christliche Meynung 8. Tage vor seinem Ende mit gar beweglichen Worten in die Feder dictiret. In Vorlesung geistlicher Gebet / vornemblich aber am Singen / welches er aus sonderlichen Ursachen außdrücklichen begehret / hat er sich hoch belustiget / auch so lange es die Kräfte zugelassen / mit gesungen / und da er nicht mehr fortkommen können / doch in stiller Andacht fleißig zugehöret. Die nachdenckliche geistreiche Worte / deren er sich immer vor seinem Ende vernehmen lassen / können nicht alle erzehlet werden. Sonderlich wenn er in wärender Schwachheit zu trincken / und leibliche Labung begehret / kam er allezeit darbey mit Gottseligen Gedancken auff die geistliche Seelen-Erquickung / durch das rechte Lebens-Wasser seines liebsten Heylandes Christi

JES

PERSONALIA.

Jesus / und den lebendigen Quellen seines werthen Freundes
und Trösters des Heil. Geistes / und gebrauchete von solchen
Strömen des lebendigen Wassers / die in das ewige Leben quells
ten / zu unterschiedenen malen sehr viel Worte. Die Frentags
Nacht hat er Gott umb Hülffe und gnädige Entbindung fleis
sig angeruffen. Sonnabends zu Abends umb 7. Uhr war dieses
sein letztes Wort: HERR JESU! Da sich zwar die ver
nehmliche Sprache verlohren / doch hat er das Gehör und den
Verstand bis ans Ende behalten / und / so offte man ihm zuge
ruffen / nebenst andern deutlichen Bezeigungen / mit seiner Hand
auff die Brust weisende / Anzeigung gegeben / wie er Jesum
in seinem Herzen hätte / und von ihm nicht geschieden werden
könte. In welcher Beständigkeit unter dem Gebet und Sin
gen der Umbstehenden / er ohne einige Regung und Bewegung
ohne allen Schmerken / Ach und Wehe / ganz sanfft und stille /
Sontags frühe / war der 15. Januarij / gegen 4. Uhr / in dem
Herrn Christo selig verschieden / Seines Alters
58. Jahr / weniger 3.
Tage.

✠ ✠ ✠ ✠
✠ ✠ ✠ ✠

E 2

EPI-



EPICEDIA.

I.



N Furtum, Stuprum, Cædes, Injuria,
Falsum,
Ambitus, atq; Peculatus, Raptus, Re-
perundæ,
Læsaq; Majestas, Vis publica, Crimina
quæqve,
In toto regnant mundo, & confusio re-
rum.

Vix Genium ut credam Stygiâ regnare palude,
Unum, sed cunctos vinclis errare solutis
Sæviter in terris summa rabieqve Leonum.
Ergò quid lachrymis volumus deflere Beatum?
Liber is est: modò quæ dixi, vacuusqve malorum.
Non mortem doleas justorum, sed magè vitam:
Nam mors Justorum non mors, sed vita vocanda.

STATUM

*Non piè morientium, sed jam viventium,
deplorans, ex rogatu Viduare-
lietæ condolentia ergò apposuit*

Johan. Casparus à **Miltitz**/Eq. Misn.
Consist. Saxo-Gothani Consiliarius,
ut & in Dicasterio Provinciali, quod
Sereniss. Saxonix Ducum utriusque
Lineæ nomine Jenæ habetur, Asses-
sor inter Nobiles Primarius.

II. **Mit**

EPICEDIA.

II.

Die Kunst und klugem Sinn hier wol und feste bauen/
Bringt bey der Welt Unsterblichkeit:
Doch hats allein Bestand/ auff Gottes Gnade trauen/
Vnd setzet in die Seligkeit.

Solches wenige hat dem Selig-ver-
storbenen Herrn von Bers-
ge/ als welcher beyden rühm-
lich nachgesetzt/ zum Gedäch-
nis beygefüget.

Joh. Christianus Gotter/ Sup.

III.

I.

Die Welt ist/ leider! nunmehr so gewohnet/
Daz sie die Treue mit Untreu belohnet/
Vnd den/ so redlich seinen Gang verrichtet/
Gänzlich vernichtet.

2.

Die/ gleichwie sie nach grossen Dingen ringen/
Sich durch Practiken in die Höhe schwingen/
Vnd schändlich heuchlen/ können ihr vor allen
Einig gefallen.

3.

Last ihr es aber/ O ihr Fromme! gehen/
Ihr seyd bey eurem Gott wol angesehen/
Befehl't demselben alle eure Sachen/
Er wirds wol machen.

4.

Gott hätte es auch mit euch und euren Sachen/
Derr Bergen/ besser fast nicht können machen/

E iij

Als

EPICEDIA.

Als daß er friedlich euch zu seinen Frommen
Selig genommen.

5.

Da schweb't ihr numehr vor das viele Neiden
Bey seinen Engeln an dem Orth der Freuden /
Eure Verfolgung / Sorgen / böse Stunden /
Sind nun verschwunden.

6.

All eure Thränen ligen nun versencket /
Ihr werdt mit Wollust ohne Maß geträncket /
Ihr könt mit Freuden GOTT den Höchsten droben
Jederzeit loben.

7.

Bertraut dem Höchsten / die ihr hinterblieben /
Und laßt euch seinen Tod nicht mehr betrüben /
Der Waisen Vater wird euch alle Morgen /
Traut nur / versorgen.

8.

Weg Welt / du bleibest doch ein Meer voll Thränen /
Nach deiner Wollust möcht ich mich nicht sehnen /
Ist sie doch zeitlich / Zeitlich das vergehet /
Ewig bestehet!

Johann Balthasar von Gablkouen /
Hoff-Juncker.

IV.

F*elices anima, quæis citò contigit
Herenti penitus crimine liberis
Cælestis patriæ scandere culmina!
Felix is nimium est, quem DEUS exiit*

Vin-

EPICEDIA:

*Vinclis corporeis, dum calor aestuat,
 Quem tranare sinit tot maris invias
 Syrtes, tot scopulos Omnipotens Pater;
 Fædi expers vitii, quò citius queat
 Veris Cælicolùm letitiis frui.
 Nam quid terrigenùm vita sit, haud latet:
 Sævi Lerna mali est, tristitiâ scatens:
 Trux est Oceanus, seu mare naufragum,
 Sors humana ruit, non eadem manet.
 Terrores, lachrymas, quis potis est satis
 Effari, eliciunt quas mala plurima,
 Casus innumeri, quos metuunt velut
 Syrtes & scopulos, & vada feruida,
 Qui vitæ subeunt æquora turgida?
 Hos præter scopulos lapsus & est meus
 A BERGEN, pietas quem mihi junxerat.
 Portum namq; tenet, nil petit amplius:
 Quippe erroris adest finis, Erinnyes
 Dilectumq; meum verberare cedere
 Non tentant: periit quicquid erat mali.
 Hinc jam gaudet ovans, tanta pericula
 Diffluxisse semel, nil timet aut cavet.
 Salve, ô! salve igitur, Vir pie, plurimum
 Felix nunc, superi qui Patris interes
 Optatis epulis. Tale lucrum Tibi
 Tandem Clotho tulit. Membra tenet solum;
 Sed reddenda diem lucis ad ultimum.
 Ergò mactæ bonis talibus angelos
 Inter, nulla tibi quæ rapiet dies.
 Urnam condecoret Pieridum Chorus,
 Et quas exuvias, ossaq; continet,*

Faxit

en/

Vin-

EPICEDIA.

*Faxit Jovapotens, molliter ut cubent.
Tandem sancta Dei nos quoque dextera
Conjungat pariter me removens malis.
Sic, ô Mi! niveo pectore gratulor,
Certus sanè etiam, cùm morier datur,
Tecum perpetuis deliciis frui.*

†

S O last / ach! lasset / ihr Lieben / das Weinen /
Denn GOTT / der treue GOTT / kennet die Seinen /
Und wil den Frommen in Gnaden beystehen /
Witwen und Waisen sols endlich wol gehen.

Nechst Übersetzung des begehrten und in
grosser Eil entworfenen Carmi-
nis, hat hiermit die hinterbliebene
und hochbetrübe Herzen der un-
fehlbaren Hülffe Gottes erinnern
wollen

Johann Walther / Pfarrer in Har-
burg / und selbiges Antheils Fürstens
thumbs Superintendens.

V.

D Er Rhein / der Weser / Strom / der Elb = Fluß wird be-
zwungen
Durch Schleusen / Teich und Dämm / das Land wird
Wasser = frey /
Wenn Kömpe zur Wissenschaft des Künstlers Fleiß
und Treu /
Der wilden Wasser = Fluth / dem Sturm ist nicht gelungen!

Dem

EPICEDIA.

Dem Höchsten bleibt der Ruhm/ der Ziel und Maß gesetzet
 Dem ungestümmen Meer/ der Offenbahren See/
 Die Wellen er verlacht/ trotz/ daß es weiter geh/
 Durch G Dites Wunder-Hand wir bleiben unverlehet.
 Wilt du wol dieses Kund noch mehr bey dir betrachten?
 Die Kunst baut Festung auff/ und reißt sie wieder ein/
 Was kan Beständiges in diesem Leben seyn?
 Wol uns/ so wir bey zeit die Eitelkeit verachten!
 Mein Better/ du hast auch dergleichen hinterlassen
 Zum Zeugnis deiner Treu: Doch daß du deinen Sinn
 Nicht möchtest hängen dran / ließ dich G Ditt nehmen hin
 Gar schlechten Danck davor / es mag die Welt dich hassen:
 Dein Glaub hat nun erreicht den süßen JEsus-Namen/
 Das feste Himmels-Schloß: Der Höllen Thor zerstört:
 Dein G Ditt/ dem du vertraut / dein Sehnen hat erhört!
 Mein Wunsch sey auch in dir/ mein JEsu / Ja und Amen.

Seinem seligen Herrn Better / als seines
 seligen Mutter gewesenen Brudern/
 setze dieses wenige zu schuldigen
 Ehren

Johann Adam Krebs/ Pfarrer zu
 Ernstroda und Cumbach.

§ VI. Gott.

VI.

Gottselige Sterbens-Gedanken/
 Soder selig-verstorbene
Herr Georg Friedrich von Berg / ꝛ. kurz
 vor seinem seligen Ende dem Inhalt nach in unge-
 bundener Rede in die Feder dictiret/und auff desselben Begeh-
 ren in folgende Reimen sind gebracht
 worden.

W Als ein Christ außstehen sol / ist von mir nun überwunden
 Durch des Herren Christi Liebe/die an mir von Jugend
 auff

Sich bis hieher treu erwiesen / da ich nach vollbrachtem
 Lauff

Einig nun drauff bin bedacht / wie ich selig werd' entbunden.

Vor des Himmels Gnaden-Thür lig' ich nun mit reichen Gaben
 Aufgezietet / die bishero bey mir sind von jener Zeit /

Da in deinem heiligen Namen / Heilige Dreyfaltigkeit /
 Christi Wunden in der Tauff mich ganz rein gewaschen haben.

Diesen hohen Gnaden-Bund hat auff's neue Gott vermehret /
 Wenn sein Diener mir gereichet Christi theuren Leib un' Blut /

Welcher / was in Gottes Namen er geredet / ist so gut /
 Als hätt ichs vom Himmel selbst / und aus Gottes Mund gehöret.

Drumb wer wil mich nun von Gott und von seiner Liebe treiben?
 Diß kan weder Höll noch Teuffel / wenn sie gleich mit aller
 Macht (Pracht

Wolten grimmig auff mich gehen / oder Hoffarth / Ehr und
 Mir vorzeigen / wie geschicht / und mich also überteuben.

Dem

EPICEDIA.

Denn ich bin dem Hoffarth feind / Hochmuth / wie die Schrifft
bezeuget /

Ist zu erst vom Teuffel komen / weil drey Stücke G Dtt und
Welt

Allzeit hassen : Wenn dem Armen Stolz und hoher Sinn
gefällt /

Wenn ein Alter Wollust liebet / und ein Reicher gerne leuget.

Also mangelt mir nichts mehr / als daß Christus mich entbinde /

Wozu ich auch bin bereitet / sorge ganz nichts weltlichs mehr /

So / daß ich auch nicht drauf dencke / was sich etwan ungesehr

Von der Ankunfft / vom Geschlecht bey mir im Gedächtnis
finde.

Dieses alles laß ich stehn / achte gar nicht solcher Dinge /

So der schnöden Welt belieben / dencke nur / daß G Dttes
Hand

Durch viel Reisen / Müß' und Leiden endlich hab' in dieses
Land

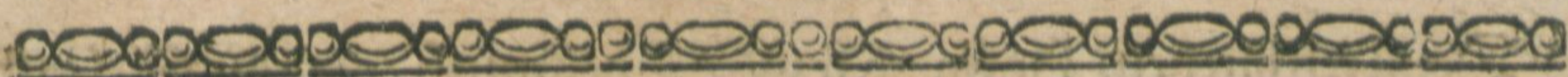
Mich geführet / daß von da Sie mich in den Himmel bringe.

Anstatt eines Trauer-Gedichts hat mit
Übersetzung dieser Gottseligen
Gedanken dem selbst-eigenen
Begehren des Sel. Herrn von
Berg willfahren sollen

Christophorus Cellarius,
Smalcaldiensis.

Ad

EPICEDIA.



Ad beatè defunctum

Ἐργὸ Φώνησις.

Dum *Terra* casulas recolis, castella, GEORGI,
Coeli Tibi curæ manent fortissima.

Dum *Paci* in Terris studuisti condere turre,

FRIDRICE, *Pax* divina quò Te recreet,

Cura tibi potior fuit ista laboris, ut esses

Felicitatis æviternæ particeps.

Ergo DEI ad *Montes* tua lumina fixa manebant,

Opemque speras hinc, & unicè capis.

Gratulor hanc sortem pacis, tutamque quietem,

Quam Coelites inter beatos possides.

Condolentia ergò adjecit

M. Andreas Reyher, G. G.

Rector.



Ha 2000 Ar

bA

WA

M

QK. 285.

11 10 SVAVISSIMUM PIOR
Oder
Herzergweichender lieblicher
gläubiger

Aus denen tröstlichen Worten Assaphs.

Dennoch bleibe ich

Bey ansehnlicher Christi

Des weil
Edlen / Vebsten und M

Georg Frie

Berg / Fürstl. Sä

Ingenieur

Welcher am 15. Januarii ,
nach dem Fest der Offenbarung Ehr
Morgens gegen 4. Uhr / in wahrem
löser / unter dem Gebet und Singen der Um
bösen Welt seinen Abschied genommen / des
den 17. ejusdem allhier in Gotha zu S. S
chen Auferstehung an jenem ge
worden

In Christlicher Li
Von

ABRAHAMO GISPA

Hoff-Dia

GOET

TYPIS REYH

Gedruckt durch Johann

Im Jahr Ehr



23

